



Erster RescueDay im Landkreis Landshut

Schaden in Millionenhöhe wurde von den Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Landshut am 24. und 25. Mai in Velden an der Vils bei einer landkreisweiten Fortbildungsveranstaltung zur Technischen Hilfeleistung nach Verkehrsunfällen verursacht. Dabei floss viel Schweiß – nicht nur wegen des traumhaften Sommerwetters, sondern auch wegen der großen Anstrengungen im Umgang mit den neuen Karosserien. Beobachtet wurde dies alles von Vertretern aus Politik und Kreisbrandinspektion des Landkreises Landshut. | Von Dominik Götz*

Vor rund drei Jahren entschloss sich Markus Zankl, Mitglied der FF Velden/Vils, einen RescueDay zu veranstalten. Ziel einer solchen Veranstaltung sollte sein, dass möglichst viele freiwillige Helfer der Feuerwehren des Landkreises Landshut die Möglichkeit bekommen würden, an neuen Karosserien und deren Strukturen mit Hilfe von hydraulischen Rettungsgeräten zu arbeiten. Dabei galt es zunächst, eine geeignete Fläche für eine solche Veran-

staltung zu finden. Dankenswerterweise stellte hier die Firma Hübl ihr großflächiges Areal zur Verfügung. Auch sonst konnten viele Partner gefunden werden, die den RescueDay großzügig unterstützten: Die Fa. Hertenberger lieferte zahlreiche Schrottautos. Auch die Firma ABK Krüger GmbH stellte einen Autokran und Berge-LKW zur Verfügung. Die Firma BMW stellte rund 20 Vorserien und Versuchsfahrzeuge im Wert von über einer Million Euro

zur Verfügung, die komplett auseinanderge schnitten werden konnten. Als Ausbildungspartner konnte die Firma WeberRescue gewonnen werden, die hydraulische Rettungsgeräte für Feuerwehren und Hilfsorganisationen herstellt und auch Schulungen in diesem Bereich anbietet.

Auch eine Theorieeinheit durfte nicht fehlen. Diese wurde am Vorabend in Hinterskirchen im Gasthaus Rampl abgehalten, um zunächst einen Einblick in die Unfallrettung und deren Ablauf zu bekommen. Als große Änderung der bisherigen Abläufe gilt hier, dass nicht mehr nach einem bestimmten Ablaufplan gearbeitet wird, sondern nur noch die tatsächliche Einklemmung beseitigt wird, um den Patienten schnellstmöglich einer ärztlichen Behandlung zuzuführen und so einen zeitlichen Vorteil zu gewinnen. Wurde früher meist das Dach eines Unfallfahrzeugs entfernt, um an einen Verunfallten heranzukommen, so reicht es inzwischen in den meisten Fällen aus, eine »große Fahrzeugöffnung« zu schaffen. Dabei werden die beiden Türen einer Seite sowie die B-Säule entfernt und der Patient kann dadurch achsengerecht gerettet werden.

Am Samstag wurde das am Vorabend erlernte Wissen dann in der Praxis vertieft. Die rund 100 Teilnehmer durchliefen dabei fünf verschiedene Stationen, die ihnen alles abverlangten. Bei einem Busunfall mit unfallrealistisch geschminkten Mimen musste der anwesende Rettungsdienst der Malteser zunächst eine Sichtung vorzunehmen, um den Grad der Verletzung festzustellen. Anschließend wurden an dem Bus-

wrack, das sich auf einem Kiesberg befand und den Abhang abzustürzen drohte, die Seitenscheiben entfernt und die verletzten Kinder gerettet und einer rettungsdienstlichen Versorgung zugeführt.

An einer weiteren Station wurde ein BMW auf einer Leitplanke auf dem Dach liegend vorgefunden. Hier wurde ebenfalls die zügige Befreiung einer eingeklemmten Person geübt und verschiedene Techniken, wie z.B. die Rettung durch den Kofferraum, vom Ausbildungsteam veranschaulicht. Szenarien wie »PKW unter LKW« oder »PKW seitlich gegen Baum« wurden ebenfalls realistisch geübt. Auch wurde ausführlich auf die neuen Antriebsarten in der Fahrzeugbranche eingegangen, wie man diese erkennen kann und wie man bei einem Verkehrsunfall damit umgeht.

An Fahrzeugen mit Carbonstruktur wurde deutlich, welche Belastungen diese Karosserien aufnehmen können. Jedoch zeigte sich auch, wie schwierig es für die Hilfskräfte werden kann, in ein solches, de-

formiertes, Fahrzeug zu gelangen. Nur mit Einwegschutzanzügen und Feinstaubschutzmasken kann an diesen Fahrzeugen gearbeitet werden, da die Carbonfaser ähnlich wie die Asbestfaser als krebserregend gilt.

Am Nachmittag verfolgten Vertreter aus Politik aber auch der Kreisbrandinspektion Landshut das eifrige Üben an den Fahrzeugen und ließen sich die einzelnen Stationen auf dem Übungsgelände ausführlich erklären. Sowohl Landrat Peter Dreier als auch Kreisbrandrat Thomas Loibl zeigten sich beeindruckt, was hier in Zukunft auf die Feuerwehren zukommt und auch jetzt schon abverlangt wird. Beide betonten, wie wichtig es ist, sich mit den neuen Strukturen und Werkstoffen der Automobilindustrie vertraut zu machen, um im Ernstfall schnelle und qualifizierte Hilfe leisten zu können.

Am Ende des Tages waren alle Teilnehmer sichtlich erschöpft, aber auch zufrieden, so viel Wissen und Praxiserfahrung gesammelt zu haben. Damit können sie nun die Mitglieder in den Heimatwehren wei-



terbilden, um im Ernstfall schnelle Hilfe leisten und möglichst viele Menschenleben retten zu können. Man kann davon ausgehen, dass diese sehr lehrreiche Veranstaltung in den nächsten Jahren nochmals wiederholt werden wird. □

